



St. Martinskirche Kelsterbach

Sonntag, 26. Juli 2009, 20 Uhr



Bach-Konzert

zur 259. Wiederkehr des Todestages von Johann Sebastian Bach

(32. Bach-Konzert)

Werke von Nicolaus Bruhns (Kantaten „Jauchzet dem Herren alle Welt“ und „Erstanden ist der Heilige Christ“), Johann Sebastian Bach (Brandenburgisches Konzert Nr.1) und Georg Friedrich Händel (Kantate „Preis der Tonkunst“ und Sätze aus der „Wassermusik“- zum 250. Todesjahr)

**Eva Leberz-Valentin (Heidelberg), Sopran-Christoph Leonhardt (Berlin), Tenor
Heidelberger Kantatenochester**

Leitung: Rainer Noll

Veranstalter: Magistrat der Stadt Kelsterbach und St. Martinsgemeinde



Georg Friedrich Händel (1685-1759)



Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Programmheft

„250. Todesjahr von Georg Friedrich Händel“

Georg Friedrich Händel (1685 – 1759)

Wassermusik

Satz 1 (Ouvertüre) und Satz 3 (Allegro) HWV 348

„Preis der Tonkunst“ – „Look Down, Harmonious Saint“ HWV 124

Kantate für Sopran, Tenor, Streicher und Basso continuo

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Brandenburgisches Konzert Nr. 1 in F-dur, BWV 1046

für Hörner, Oboen, Fagott, Solovioline, Streicher und Basso continuo

Allegro moderato – Adagio – Allegro – Menuet – Trio – Menuet – Polonaise – Menuet – Trio – Menuet

Nicolaus Bruhns (1665 – 1697)

„Jauchzet dem Herren alle Welt“ (Psalm 100)

Kantate für Tenor, Violinen und Basso continuo

Georg Friedrich Händel

Wassermusik

Satz 4 und Satz 6 (Minuet) HWV 348

Nicolaus Bruhns

„Erstanden ist der Heilige Christ“

Kantate für Sopran, Tenor, Oboen, Fagott, Violinen und Basso continuo

Georg Friedrich Händel

Wassermusik

Allegro und Alla Hornpipe HWV 331

Die Ausführenden:

Eva Lebherz-Valentin – Sopran
Christoph Leonhardt – Tenor

Heidelberger Kantatenorchester:

Bertram Voigt, Van Hoc Hoang – Hörner
Shogo Fujii, Olaf Gramlich, Christina Mühleck – Oboen
Andrea Ehrhard – Fagott

Jeanette Pitkevica – Solovioline
Elena Leshchanova, Ingrid Kammerer – Violinen
Kasia Gasztecka – Viola
Valeria Lo Giudice – Violoncello
Mark Beers – Kontrabass

Martin Nitz – Orgelcontinuo

Leitung: Rainer Noll

Zum Programm:

Das diesjährige **32. Bach-Konzert** steht im Zeichen des Jubiläums „**250. Todesjahr von Georg Friedrich Händel**“. Sicherlich hätte Bach nichts dagegen gehabt, in einem Konzert zu seinem 259. Todestag auch seines Altersgenossen Händel zu gedenken.

Eine fingierte Begegnung der beiden findet nun im Händel-Jahr 2009 wieder auf einigen Theaterbühnen in der Komödie „Mögliche Begegnung der Herren Bach und Händel – Im Jahre 1747“ von Paul Barz statt – zu ihren Lebzeiten war ihnen das nicht vergönnt. Anlass des fiktiven Datums: 1747 wurde Bach Ehrenmitglied der „Correspondierenden Societæt der musikalischen Wissenschaften“ in Leipzig – Händel widerfuhr diese Ehre bereits zwei Jahre zuvor.

Obwohl gleich alt und im selben geographischen Raum beheimatet, sind sich die beiden großen Repräsentanten des Barock nie persönlich begegnet. Zwei Versuche von Bachs Seite schlugen fehl: 1) 1719 wollte Bach ihn, der gerade in seiner Geburtsstadt Halle aus London zu Gast war, treffen – als er ankam war Händel gerade abgereist, 2) 1729 konnte Bach wegen einer Erkältung nicht nach Halle reisen und lud Händel zu sich nach Leipzig ein – Händel lehnte ab. Und dabei blieb es. Im Gegensatz zu Bach zeigte Händel offenbar wenig Interesse an einem Treffen.

Vielleicht lag es an der Gegensätzlichkeit ihrer Persönlichkeiten: Bach, der ortsgebundene Kantor und Familienvater, der 20 Kinder zeugte, blieb ein Leben lang seiner thüringisch-sächsischen Heimat treu und lebte, in Diensten stehend, in bürgerlichen Verhältnissen, während der in Halle geborene Händel als freier Künstler seit 1703 in Hamburg und ab 1706 für viele Jahre in Italien weilte.

Nach Zwischenspielen in London und Hannover ließ er sich 1712 als weitgereister Weltmann und ungebundener Junggeselle endgültig in London nieder, wo er als Opern- und Oratorienkomponist mit eigenem Musikunternehmen Triumphe feierte, aber auch Niederlagen einstecken musste. Bach betätigte sich in allen Musikgattungen, außer derjenigen, in der Händel am erfolgreichsten war: der Oper (über 40 Opern!). Wenn Bach doch einmal mit seinem Sohn Friedemann nach Dresden in die Oper fuhr, sprach er etwas herablassend von den „Dresdener Liederchen“.

Wie Bach erblindete er am Ende seines Lebens (1751 beginnend). 1759 starb er in London und wurde dort mit höchsten Ehren in der Westminsterabtei beigesetzt, während Bach neun Jahre zuvor in aller Stille auf dem Johannisfriedhof in Leipzig beerdigt worden war.

Heute, im Programm dieses Abends, begegnen sich wenigstens ihre Werke, und das wäre aus gegebenem Anlass sicher im Sinne Bachs. Hier können Sie auch die Verschiedenheit der beiden Komponisten in Werken gleicher Besetzung erleben.

Der Bach-Forscher Christoph Wolff bringt den Unterschied auf den Punkt: „Die Natur des musikalischen Wettbewerbs veränderte sich, als Bach selbstbewusst einen anderen Kurs einschlug als Zeitgenossen wie Telemann und Händel [...]. Gerade Telemanns Konzerte und Händels Klaviersuiten stellten bedeutende Beiträge zum Instrumental-Repertoire dar, doch im allgemeinen hielten sie sich an vorgegebene Rahmenbedingungen. Wo immer möglich, entschied sich Bach, ebendiesen Rahmen zu durchbrechen [...], auch als Herausforderung an sich selbst. Nur auf diese Weise konnte Bach gewiss sein, auf dem neuesten Stand zu bleiben und in der Suche nach neuen Lösungswegen nicht hinter das einmal Erreichte zurückzufallen.“ („J. S. Bach“, Frankfurt a. M. 2000, S. 256f) Bach wollte zwar Anerkennung und kämpfte bisweilen darum, aber nicht für sich selbst durch bloßes „Gefallen“, sondern als Anerkennung seiner hohen, selbstgesetzten Ideale. Sie zu erstreben, schien ihm allein geeignet zum rechten Lobpreis Gottes, sei es nun in geistlicher oder weltlicher Musik (hierin bestand für Bach kein Gegensatz). Schon sein erster Biograph Johann Nikolaus Forkel, der noch mit den Bach-Söhnen Carl Philipp Emanuel und Wilhelm Friedemann korrespondierte, berichtet 1802 glaubhaft: Den „Beyfall der Menge suchte Bach nie. [...] Er meynte, der Künstler könne wohl das Publicum, aber das Publicum nicht den Künstler bilden.“ („Über J. S. Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke“, Leipzig 1802, S. 124f)

Einige Sätze aus Händels „**Wassermusik**“ HWV 348 bilden sozusagen die Säulen des heutigen Konzertes. Die „Wassermusik“ wurde ursprünglich im wörtlichen Sinn auf dem Wasser aufgeführt, d. h. auf einem Schiff. König Georg I. von England (seit 1714 auf dem englischen Thron, vorher Kurfürst von Hannover) unternahm ab 1715 vergnügliche Wasserfahrten auf der Themse. Über diejenige am Mittwoch, dem 17. Juli 1717, einem herrlichen Sommerabend, besitzen wir ausführliche Berichte. Für diese Fahrt hatte Händel die berühmte „Wassermusik“ komponiert. Ob er Teile davon schon bei früheren Fahrten verwendete, ist nicht zu klären, da keine Autographe überliefert sind. Ebenso nicht, welche Sätze tatsächlich gespielt wurden und in welcher Reihenfolge.

Das Boot des Königs, auf dem sich eine illustre Gesellschaft befand, legte abends um 20 Uhr in Whitehall ab bei auflaufender Flut, so dass nicht gerudert werden musste. Dahinter folgten das Boot mit 50 Musikern und viele weitere Boote. Man fuhr flussaufwärts bis Chelsea, wo in einer Villa eine halbe Stunde nach Mitternacht ein opulentes Abendessen stattfand. Um 3 Uhr traten die Feiernden den Rückweg auf der Themse an, und um 4:30 Uhr morgens war der König zurück in St. James'. Während der Fahrt musste auf Wunsch des begeisterten Königs die Musik dreimal wiederholt werden, und auch während des Essens wurde musiziert (vermutlich die Sätze mit Flötenbesetzung HWV 350, die im Freien nicht geklungen hätten – sie kommen im heutigen Programm nicht vor). Nach neuesten Forschungen fasste Händel die beiden abschließenden Sätze des heutigen Programms später (1722) zu einem zweisätzigen Konzert zusammen (gegenüber der ursprünglichen Fassung nun ohne Trompeten und in F- statt in D-dur). Folgerichtig erhielt dieses die eigene Händel-Werk-Verzeichnis-Nummer (HWV) 331. Früher hielt man diese Sätze für die Urfassung.

In der Händel-Kantate „**Preis der Tonkunst**“ HWV 124 wird der Heiligen der Tonkunst, St. Cäcilia, gehuldigt. So findet sich diese Kantate in Chrysanders berühmter Händel-Ausgabe vom Ende des 19. Jahrhunderts als Anhang zur Cäcilienode. Die Uraufführung fand im Februar 1736 im „Covent Garden Theatre“ in London statt.

Rezitativ:

Look down, harmonious Saint,
whilst we do celebrate thy art and thee!
of Music's force the wonders show,
the most of Heav'n we here can know.

O blick' herab, harmonische Heilige du,
wie wir, im Preisgesang dich feiern hier,
uns deiner Kunst in Andacht weihn,
des Himmels Teil in unserm Sein.

Music! That all persuading art,
which soothes our griefs,
inspires our joys, soft love creates,
stern rage destroys, and moulds at
will each stabborn heart.

Tonkunst, in Wunderkraft bewährt!
Sie stillt den Gram
und stimmt zur Lust, die Liebe zeugt
und Wut zerstört und hebt und beugt
die starrste Brust.

Aria:

Sweet accents all your numbers grace,
touch ev'ry trembling string;
each note in justest order place
of Harmony we'll sing.

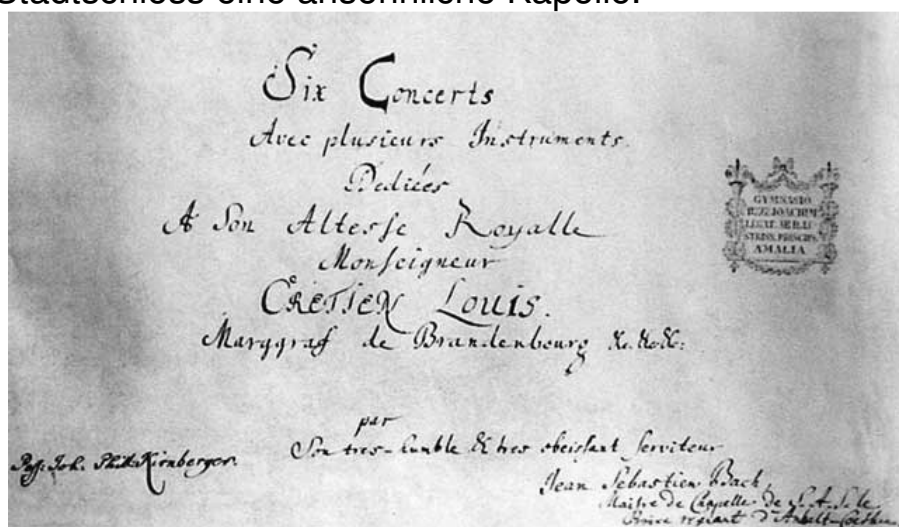
Dein Wohllaut schmückt des Dichters Sang,
der Saiten bebend Spiel;
melodisch ist dein Weg und Gang,
und Harmonie dein Ziel.

It charms the soul, delights the ear,
to it all passions bow,
it gives us hope, it conquers fear,
and rules we know not how.

Sie rührt das Ohr, entzückt das Herz,
zwingt jede Leidenschaft nach ihrer Lust,
sie beut uns Trost, sie bannt den Schmerz,
und herrscht mit Zauberkraft.

Johann Sebastian Bach wurde am 21. März 1685 in Eisenach geboren. 1703 – 07 Organist in Arnstadt. 1707 – 08 Organist an St. Blasius in Mühlhausen. 1708 – 17 Hoforganist, Cembalist und Violinist (seit 1714 auch Hofkonzertmeister) in Weimar. 1717 – 23 Hofkapellmeister in Köthen. Ab 1723 Kantor der Thomaskirche und „Kirchenmusikdirektor“ der Stadt Leipzig, wo er am 28. Juli 1750 starb.

Wann genau Bachs **Brandenburgische Konzerte** entstanden, ist nicht bekannt. Er fasste sie in einer seiner schönsten Reinschriften zusammen und sandte sie 1721 dem Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg-Schwedt (1677 – 1734), dem jüngsten Sohn des Großen Kurfürsten von Brandenburg aus dessen zweiter Ehe (vielleicht in der Hoffnung auf den Titel „Hof-Compositeur“) – daher der Name der Konzerte, der übrigens nicht von Bach, sondern von seinem Biographen Philipp Spitta stammt. Der Markgraf unterhielt im Berliner Stadtschloss eine ansehnliche Kapelle.



Sehr bescheiden nannte Bach diese Werke im originalen französischen Titel „Six Concerts Avec plusieurs Instruments“ („Sechs Konzerte für mehrere Instrumente“).

In der ebenfalls französischen Widmung heißt es, dass er, Bach, vor einigen

Jahren das Glück hatte, sich vor der Königlichen Hoheit, Christian Ludwig, hören zu lassen, und dass die Hoheit Gefallen an seinem Können fand. Dies muss Anfang 1719 gewesen sein, als Bach einige Tage in Berlin verbrachte, um ein großes, hochmodernes Cembalo für den Köthener Hof, wo er zu der Zeit angestellt war, zu erwerben, das bei Michael Mietke bestellt war.

Ob Bach jemals von dem Markgrafen eine Reaktion erhielt und irgendwie entlohnt wurde, wissen wir nicht. Beim Tod des Markgrafen (1734) fand man die Konzerte noch unbenutzt in seinem großen Nachlass an Musikalien, wobei sie inventarisiert wurden.

Aber nicht unter dem Autorennamen, wie bei anderen Komponisten, sondern in zwei Konvoluten mit je 77 und 100 anderen Konzerten, fast anonym. Dabei wurde ihr Wert auf 24 Groschen geschätzt. Bis zur Veröffentlichung in der großen Bach-Edition Mitte des 19. Jahrhunderts blieben sie in verschiedenen Bibliotheken verschollen.

Das 1. Brandenburgische Konzert mit seiner reichen Besetzung von 2 Hörnern, 3 Oboen, Fagott, Solovioline, Streicher und Basso continuo entwickelt sich manchmal bis zur Elfstimmigkeit. Das Prinzip des Konzertierens (lat. concertare = wettstreiten) der einzelnen Klanggruppen kostet Bach kunstvoll aus.



Die Frühfassung des 1. Satzes hat wohl schon in Bachs Weimarer Zeit existiert und diente ihm vielleicht als Einleitung seiner dort komponierten Jagdkantate.

Auch für den heutigen Hörer ist der Jagdcharakter der Hörnermotive unverkennbar.

Der 2. Satz mit seinen ausgezierten Cantilenen und expressiven Harmonien ist von einmaliger Schönheit. Der 3. Satz mit der Solovioline wurde wohl später dazukomponiert. Diese drei Sätze verkörpern die klassische dreiteilige Konzertform. Danach erklingt eine Folge von Tanzsätzen mit dem rondoartig wiederkehrenden Menuett. Es scheint, als versuche Bach hier die Synthese zwischen dem dreiteiligen Konzert und der mehrteiligen Suite.

Nicolaus Bruhns wurde in der Adventszeit des Jahres 1665 in Schwabstedt (Nordfriesland) geboren, wo sein Vater Paul, vermutlich Schüler von Buxtehudes Vorgänger Franz Tunder, Organist war. Er stammt wie Bach aus einer Musikerfamilie. Sein Großvater Paul war Lautenist und Musikmeister in der Kapelle des Gottorper Herzogs. Sein Onkel Friedrich Nicolaus Bruhns war Direktor der Hamburger Ratsmusik. Er selbst lernte mit 16 Jahren bei seinem Onkel Peter in Lübeck das Geigen- und Gambenspiel. Gleichzeitig war er dort der Lieblingsschüler von Dietrich Buxtehude, dem hochberühmten Organisten der Marienkirche, zu dem auch Bach als Zwanzigjähriger von Arnstadt aus pilgerte und so fasziniert war, dass er seinen auf vier Wochen beantragten Urlaub eigenmächtig auf vier Monate ausdehnte.

Auf Empfehlung Buxtehudes hielt er sich zunächst einige Jahre in Kopenhagen auf und erlangte großen Ruf als Musiker. Da er viel herumreiste, wurde er, zunächst unauffindbar, in Abwesenheit 1689 zum Stadtkantor in Husum, der wohl reichsten Stadt der nordfriesischen Küste, berufen. Einige Monate später holte er sein Probespiel nach und wurde einstimmig gewählt, „da vorher seinesgleichen von Kompositionen und Traktierung allerlei Arten von Instrumenten in dieser Stadt nicht war gehört worden“. Laut Mattheson soll er auch gesungen und sich gleichzeitig selbst mit der Violine begleitet haben, dabei mit den Füßen auf dem Orgelpedal den Generalbass spielend, so dass man mehrere Musiker zu hören glaubte.

Bereits drei Monate nach seiner Wahl wollte die Stadt Kiel ihn für die Nikolaikirche abwerben, weshalb ein Streit zwischen den Städten entbrannte. Husum erhöhte darauf sein Gehalt um 20% und er blieb bis zu seinem frühen Tod „durch Schwindsucht“ im Jahre 1697.

Nur vier Orgelwerke und zwölf Kantaten (im Notenhandel meist vergriffen und deshalb fast vergessen) gelten als eindeutig von ihm überliefert. Sie sind z. T. außergewöhnlich originell.

Sicher ist, dass Bruhns zu den begabtesten und genialsten Erscheinungen der Norddeutschen Schule des 17. Jahrhunderts gehört. Bachs Sohn Carl Philipp Emanuel berichtet, dass sein Vater auch Werke von Bruhns „geliebt und studiert“ haben soll.

Jauchzet dem Herren alle Welt.

Dienet dem Herrn mit Freuden.
Kommt für sein Angesicht mit Frohlocken.
Erkennet, dass der Herre Gott ist.
Er hat uns gemacht und nicht wir selbst
zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.
Geht zu seinen Toren ein mit Danken,
zu seinen Vorhöfen mit Loben.
Danket ihm, lobet seinen Namen.
Denn der Herr ist freundlich
und seine Güte währet ewig
und seine Wahrheit für und für.
Jauchzet dem Herren alle Welt.

Bruhns geht stark auf den Affektgehalt des Textes ein. So lässt er das Wort „Freuden“ auf eine vom Freudenmotiv beherrschte Koloratur singen. Wenn von „Schafen seiner Weide“ die Rede ist, erklingt plötzlich eine liebliche Pastorale im 12/8-Takt. Bei „für und für“ (= ewig) lässt er den Sänger einen Ton über vier Takte aushalten. Dies nur einige Beispiele. Dem Tenor werden besonders in dem fast identischen Anfangs- und Schlussteil halsbrecherische Passagen abverlangt.

Erstanden ist der heilige Christ, alleluja,
der aller Welt ein Heiland ist, alleluja.
Und wär er nicht erstanden, alleluja,
so wär die Welt vergangen, alleluja,
und seit dass er erstanden ist, alleluja,
so loben wir den Herren Christ, alleluja.

Hier handelt es sich um eine Choralkantate über den aus dem 14. Jahrhundert stammenden lateinischen Gesang *Surrexit Christus hodie*, der 1531 im *Brüdergesangbuch* von Michael Weisse veröffentlicht wurde. Die drei Strophen werden durch zwei Ritornelle unterbrochen, die ich von Holzbläsern spielen lasse. Bei den Worten „so wär die Welt vergangen“ lässt Bruhns die Musik wie ins Nichts verebben.

Rainer Noll

20. TORHAUSKONZERT

im Erbacher Hof

Samstag, den 8. August 2009, 17 Uhr

Heerstraße 15, Wiesbaden-Nordenstadt

(Schirmherrschaft: Kulturstadtrat Wolfgang Herber)



Orpheus in der Unterhose



und andere Kuriositäten

auf exotischen Instrumenten in fliegendem Wechsel mit den

Pifferari di Santo Spirito

das musikalische Antidepressivum aus Heidelberg

Musikalisches Amüsement vom Feinsten!

Anschließend werden wie immer Getränke und Gegrilltes zum Selbstkostenpreis angeboten.

Eintritt: 12 € im Vorverkauf, 15 € an der Abendkasse

Vorverkaufsstellen:

WI-Nordenstadt: Bäckerei Konditorei Martin, Heerstr. 38; Bäckerei Konditorei Stemler, Heerstr. 5; Das Lädchen, Stolbergerstr. 43; Wiesbaden: Musikalien Petroll, Marktpl. 5; Schmuck-Werk Galerie, Scharnhorststr. 10; Kelsterbach: Schreibwaren Hardt, Marktstr. 3

In Zusammenarbeit mit dem Volksbildungswerk Nordenstadt-Erbenheim-Delkenheim, dem Vereinsring Nordenstadt und dem Kulturamt Wiesbaden.

Spenden sind möglich auf das Konto des vbw Nordenstadt-Erbenheim-Delkenheim Nr. 201 286 07 bei der Wiesbadener Volksbank (BLZ 510 900 00) Kennwort: 20. Torhauskonzert (unbedingt angeben, ebenso die vollständige Adresse für die Spendenquittung).

Freundeskreis zur Förderung der Kirchenmusik an St. Martin Kelsterbach

Liebe Freunde der Kirchenmusik an St. Martin Kelsterbach,

im Jahr 1998 hat sich ein loser Freundeskreis zur Förderung der Kirchenmusik an St. Martin in Kelsterbach konstituiert.

Erste Jahresbeiträge sind schon eingegangen. Dies bedeutet eine große Hilfe in Zeiten knapper werdender öffentlicher Geldmittel, und dafür sei herzlichst gedankt.

Wenn auch Sie Interesse hätten, die Kirchenmusik an St. Martin finanziell zu unterstützen, können Sie einen Jahresbeitrag, dessen Höhe Sie frei nach Ihren Möglichkeiten wählen, auf folgendes Konto überweisen:

St. Martinsgemeinde Kelsterbach,
Konto-Nr. 410 155 2123 bei der Frankfurter Volksbank
BLZ 501 900 00

Verwendungszweck: Kirchenmusik

(bitte unbedingt angeben, ebenso Ihre vollständige Adresse zur Zusendung einer Spendenbescheinigung für das Finanzamt)

Sie werden dann durch persönliche Einladungen über alle kirchenmusikalischen Veranstaltungen in der St. Martinskirche in Kelsterbach (und darüber hinaus über meine weiteren musikalischen Aktivitäten) informiert. Siehe auch Homepage: www.erbacher-hof.de.

Fragen oder Anregungen, für die ich Ihnen sehr dankbar wäre, bitte ich Sie, direkt an mich zu richten: Rainer Noll, Heerstr. 15, 65205 Wiesbaden, Telefon 06122/8590, Fax: 06122/140855,
eMail: Erbacher.Hof@t-online.de

Mit freundlichen Grüßen



(Rainer Noll, Kantor an St. Martin Kelsterbach)

Übersicht städtische Veranstaltungen 2009

Freitag, 04. – Montag, 07. September

Kelsterbacher Kerb
auf dem Festplatz Nord

Freitag, 11. – Sonntag, 13. September

30. Kelsterbacher Altstadtfest
Marktstraße, Schulstraße, Pfarrgasse

Mittwoch, 07. Oktober, 20.00 Uhr

Mir! Meiner! Mich!

Auf der Suche nach der verlorenen Höflichkeit
mit dem Kabarettduo „Kabbaratz“ aus Darmstadt
Stadt- und Schulbibliothek

Samstag, 07. November, 19.00 Uhr

Ehrenordnungsfeier

Gemeinsame Veranstaltung für ehrenamtlich tätige Jubilare, Ehrung
verdienter Bürgerinnen und Bürger sowie Sportlerehrung
Bürgersaal Fritz-Treutel-Haus

Samstag, 05. und Sonntag, 06. Dezember

Programm zum Weihnachtsmarkt

u. a. mit der von Rainer Noll initiierten „Abendmusik“
St. Martinskirche

Donnerstag, 31. Dezember

Silvesterball

gemeinsam mit dem Vereinsring Kelsterbach
Bürgersaal Fritz-Treutel-Haus

Samstag, 09. Januar 2010

Neujahrskonzert

mit dem Johann-Strauß-Orchester Frankfurt
Bürgersaal Fritz-Treutel-Haus

Mehr Informationen finden Sie auch im Internet unter
<http://www.kelsterbach.de> oder Sie rufen einfach im Amt für Kultur,
Sport und Vereinsarbeit der Stadt Kelsterbach unter 06107/773355,
773356, 773357 oder 773358 an.

Vorschau 2009/2

Samstag, 8. August 09, 17 Uhr, Heerstr. 15, Wiesbaden-Nordenstadt:

20. Torhauskonzert im Erbacher Hof

(Schirmherrschaft: Kulturstadtrat Wolfgang Herber)

„Orpheus in der Unterhose“

und andere Kuriositäten auf exotischen Instrumenten

in fliegendem Wechsel mit den „Pifferari di Santo Spirito“

(das musikalische Antidepressivum aus Heidelberg, <http://www.pifferari.de/>)

Musikalischer Humor auf höchstem Niveau!

12 € im Vorverkauf, 15 € an der Abendkasse

Karten hier am CD-Tisch erhältlich!

Samstag/Sonntag, 5./6. September 09:

Orgelfahrt nach Thüringen (Schmalkalden/ Erfurt)

Fahrt mit modernem Reisebus, Übernachtung mit Frühstücksbuffet
im IBIS-Hotel Erfurt-Ost (<http://www.hotel-erfurt-city.de/hotelvideo.html>):

90 € (Einzelzimmerzuschlag: 15 €)

Abfahrt: Samstag, 8 Uhr, Rückkehr: Sonntag, 23 Uhr,
beides am Stadttheater Rüsselsheim („Treff“).

Auskünfte und Anmeldung bei Rainer Noll,

Tel. 06122/8590, Fax 06122/140855, e-Mail: Erbacher.Hof@t-online.de

Informationen siehe auch www.erbacher-hof.de

Donnerstag, 29. Oktober 09, 20 Uhr, St. Martinskirche Kelsterbach:

Im Rahmen der Dekanatskirchenmusikwoche „Klangfarben“

Konzert mit dem Posaunenquartett „Waltaffa“ und Rainer Noll, Orgel
(u. a. Uraufführungen von Lothar Graap und Martin Schlotz)

Samstag, 5. Dezember 09, 19:30 Uhr, St. Martinskirche Kelsterbach:

27. Abendmusik zum Weihnachtsmarkt

Leitung und Orgel: Rainer Noll

Stand: 20.07.09

Änderungen vorbehalten

Impressum:

Veranstalter:

Magistrat der Stadt Kelsterbach, Mörfelder Straße 33, 65451 Kelsterbach, Telefon: 06107/773-1 /
Fax: 06107/ 1382 und Evangelisch-Lutherische St. Martinsgemeinde Kelsterbach, Pfarrgasse 5,
65451 Kelsterbach, Telefon 06107/2359

Redaktion:

Rainer Noll, Heerstraße 15, 65205 Wiesbaden,
Telefon 06122/8590; Fax: 06122/140855,
E-Mail: Erbacher.Hof@t-online.de; www.erbacher-hof.de